

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 4

Artikel: Der neue Friede
Autor: Santa Clara, Abraham
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Friede

Hurra, es ist, hurra, hurra,
mal wiederum ein Friede da!
Das Unterzeichnen will nicht enden.
Nun muß sich alles, alles wenden!

Du meinst, schon Sommer 18 — ? Nees,
das ist doch nicht derselbige.
Versailles hat damals, um zu müssen,
zunächst einmal gepreßt den Ofen.

Ja war das Erzeugnis. Des
ist allbekannt, nur fast zu süß.
Nicht jedermann kann das vertragen.
Dem Nachbar fuhr es in den Magen.

Allmählich trat dann aber drum
der Friede in das Stadium —
den Sußer kennt ja jeder Käufer
(ist man, gebildet, heißt es Käufer).

Das schmeckt! Es braucht dazu kein Brot.
Gar mancher säuft sich da den Tod!
Zum Beispiel — shocking! fit! — der Wiener
und selbstverständlich der Berliner.

Sortierung folgt. Es kommt daran
Bulgarien, drauf der kranke Mann —
Das Friedensschließen will nicht enden.
Nun muß sich alles, alles wenden!

Abraham a Santa Clara

Auf dem Zürichsee

„Haben Sie Radfahren gelernt, Herr
Kapitän?“

„Reden Sie mir nicht von diesem
Seug, sind ja Fahrzeuge, die das Steuer-
ruder vorn haben!“

Eion

Der Adler und das Fliegerlein

Kam da jüngst ein Fliegerlein gefegelt,
War gerade auf der Japan-Tour.
Alles hatt' aufs Schönste es geregelt,
Als ihm plötzlich Schnödes widerfuhr.
Siams Berge wollt' es überfliegen
Und war grade drin im besten Zug,
Als ein Adler zusah mit Vergnügen,
Was der Kerl für Purzelbäume schlug.

Solch ein Monstrum ist noch nie gekommen
In die Gegend! sagte sich das Vieh.
Ich allein bin durch die Luft geschwommen.
So ein Sprechdachs flog hierher noch nie!
Und er spreitete die Flügel mächtig,
Nahm zum Ziele sich den Aeroplan;
Der drin hockte fand es niederträchtig
Und es fing sein Herz zu trommeln an.

Wütend mit dem spitzen Schnabel bohrte
Sich der Adler in den Apparat,
Daß er hängen blieb — verweg'ne Sorte! —
Und so mitfuhr bis zum Selsengrat.
„So ein Gratsaufzug ist nicht ohne!
Sei bedankt dafür, o Erdensohn!“
Kief der Lüfte König wie zum Hohne,
Hackt' sich wieder los und — flog davon!

-ee-

Telegramme

Berlin. Unlänglich der Durchführung der Vermögensabgabe und der Steueraufschlüge wird der Finanzminister in den erblichen Tadel erhoben mit dem Prädikat: Wirklich unheimlicher Schmerzberger. Einige Kommissionsmitglieder waren für Schmerzberger. Von der Verleihung des Verdienstkreuzes wurde Umgang genommen, weil für die Steuerzahler der Finanzminister ohnehin ein immervährendes Kreuz ist.
Washington. Die Meteorologen haben einwandfrei festgestellt, daß der große Sturm durch die Vorgänge im Kapitol hervorgerufen wurde. Denn es geschehen Zeichen am Himmel und die Erde wird erschüttert und großes Weheklagen wird die Menschheit erfüllen.

Denis

Mißverständnis

Des kleine Geschichtchen passierte in einem kleinen, durch seine Variationen in Speiseauswahl bekannten Restaurant Zürichs.

Eines schönen Tages kommt da ein junger Mann in schäbigem Anzuge. Man sieht ihm an, daß er einst bessere Tage gesehen hat. Durch eine der vielen Launen der Frau Fortuna sind ihm an diesem Tage wahrscheinlich einige Sänftfrankensücke in die Taschen gefallen und er beist sich, aufs Schnellste seinen knurrenden Magen zu befriedigen.

Stolz und selbstbewußt gemacht durch seinen vorübergehenden Reichtum, fragt er den Kellner herablassend:

„Was haben Sie?“

„Kalbskopf, Schweinsrippen, Schiaffüße, Ochsenzunge...“

„Halt, halt!“ unterbrach der junge Mann den Kellner, „ich frage Sie ja nicht, was Sie für körperliche Gebrechen — aber was Sie zu essen haben!“

Denis

Joffrecultus

Jüngstlin packte seinen Koffer
— Männlich weiß das bereits —
Der berühmte Marschall Joffre
In Paris für nach der Schweiz.

Nach des Lemans Seegestaden
Zog es in die Serien ihn,
Seldzugsleiden auszubaden,
Nach dem schönen Montreux hin.

Kaum passierte er die Grenze
Und betrat das welsche Land,
Sollt Spilinder, Schwabenfchwänze
Aus dem Spind man an der Wand;

Böllerschüsse zu Genüge
Ließ man los sogleich zum Gruß,
Winers gab's und Sackelzüge,
Sesse bis zum Ueberdruß;

Ein erstaunliches Gepränge
Ward entfaltet rings umher,
Ehrenjungfrau'n gab's, Empfänge,
Reden, Toste, inhaltschwer.

Wie um einen Abgott tänzelt'
— Wahrlich, wahrlich, 's ist zu dumm —
Alkoholisch turnt und schwenzelt'
Man um diesen Mann herum.

Joffre hier und Joffre dorten,
Joffre morgen — Joffre heut' —
Joffre, Joffre aller Orten,
Wobtrufen weit und breit —

Also ging's in letzten Tagen
Mit Gebrüll und mit Gebraus
Zu im Welschland, ohne Fragen,
Wie in einem Narrenhaus.

Ekelhaft und unverständlich
Ist solch' Speichelleckerei
Unsrer Bundesbrüder — schändlich
Diese Marschalljofferei!

Kehrten wieder unsre Helden,
Tell und Winkelried — der Taus! —
Keine Zeitung würd' es melden,
Alles bliebe still zu Haus;

Über wenn zum Badgebrauch
Eintrifft so ein großes Tier,
Liegt im Dreck man auf dem Bauche
Und streckt von sich alle Bier.

Darum sag' ich! Psui, zum Teufel,
Stemt das Schweizern, bieder, stolz?
Unsrer Ahnen, ohne Zweifel,
Waren doch aus anderm Holz!

Ja, mich hat der ekle Kummel
Ganz verärgert — darum geh'
Jdi und kauf' mir bei Frau Dummel
Einen Kaufsch im Dezalep.

21. S.

Unheilige Wandlung

Der Nationalrat Bergbaumere,
Le grand ami de l'Erzgaunere,
Einst Busenfreund Aldeuschlands Maulus,
Jetzt boschophob, Saulus rurd' Paulus:
Scheint solche Wandlung nicht recht schmierlich?
Bragt nur bei Bergbaumere de Zurich!

ki

Briefkasten der Redaktion



A. J. Bitte, jereillen die Rückseite unbeschränkt zu lassen. Gruß!

Nebelspalter-Leser in Wimmis, Sie haben recht, daß es Seitherzen gibt, ist bekannt; neu dagegen ist ein „mehrlöcheriges elektrisches Herz“, von dem eine Berner Zeitung ihren Lesern zu erzählen weiß. Immerhin geberdet sich hier der Druckfehlerteufel, wenn er aus einem „Herz“ ein „Herz“ macht, galanter, als wenn er, wie es anderswo kürzlich passierte, den „Sauerstoff“ kurzweg zum „Saulstoff“ (nicht zu verwechseln mit Sausstoff!) degradiert.

Theaterfreund in S. Daß auf Schönherrs „Weibsteufel“ nun eine neue Operette, bestellt „Der Liebesteufel“ folgen mußte, war vorauszu-sehen, nicht aber, daß Schönherr nun zum dritten Mal den Grillparzerpreis erhalten würde, der zur Zeit 5000 Kronen beträgt.

Fr. M. in J. Ein gelungenes Kuhn scheint der lehtlin zu Kom als Mitarbeiter des „Temps“ verstorbenen Journalist und Humorist Ernesto Bagazoni gewesen zu sein. Der hat sich nämlich sein eigenes Grablied verfaßt; es kommen darin folgende groteske Stellen vor:

„Mit roter Schminke pinxelt ganz mich ein,
Vergoldet mir die weiße Nasenpitze,
Besprenget meinen Leib mit Körnerwein.
Sedus grün und gelb geschmückte Schweine,
Die sollen meinen Leichenwagen zlehn,
Und hundert Musiker begleiten ihn
Und künden Pluto an, daß ich erscheine.“

Nach diesen drassilischen Versen — Glücksschweinchen als Vorpann bei der letzten Fahrt! — zu schließen, scheint den Italienern der Humor trotz allem noch nicht ausgegangen zu sein!

H. K. in W. In der Neuen Zürcher Zeitung wurde „ein Champagnerfräulein“ gesucht. Was darunter zu verstehen sei? Vermutlich eine stark moussierende holde Weiblichkeit.

Buß in S. Wir wurden von Ihrem Poem stark beeindruckt; der Papierkorb aber auch. Statt Poem hätten wir auch „vor Ihrem Geversiem“ sagen können. Das ist nämlich eine neue literarische Spezialität, die in der N. Z. S. entdeckt worden ist. Sitemalen es darin kürzlich über den Vortragsabend von Dominik Mäler hieß: „Nach dieser aussprachslosen Geschichte ging Dominik Mäler zu Geversiem über.“ Geversfußeltem wäre auch ganz nett gewesen.

Musli. Ja, was war jetzt denn dös! Im bayrischen Landtag list ein Kalbskopf. Anderswärts heißen die Kalsmitglieder manchmal nur nicht so! Salü!

Kavioretli im Tessin. Unsere Jung- und Grün-schweizer Lyriker nehmen es zwar schon recht gut mit manchem hypermodernem „Neutöner“ auf und leisten sich allerhand Capriolen. Aber Theodor Tagger, eine kühne Hoffnung der wackelichten Expressionisten unserer Tage, ist ihnen doch noch über. Man höre z. B. folgende Verse, die den zahmen, nichts ahnenden lassenden Titel „Abend-sonne“ tragen:

Schäumende Sonnen,
voller Salz geht mein Atem,
abendsverzücht und claconnen (!)
über Wiesen und Herz. Süße siebern in
den Sersen,
Kniee spannen sich verzücht
und aus weitgetanen Seelen glückt
tierisches Verwesen.
Kasen mild gedehnte Hände
und das gezektete Gehirn
abendstern.

Man sieht, wenn Dichter-Gehirne abendsternen,
ist's schon faul!

Druck und Verlag:

Altiengeellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13